Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 243. Krakau, Dientag, den 23. März 1915. II. Jahr.

Die Kämpfe bei Przemysl.

Krakau, 23 März.

Die Besatzung von Przemysl, die Russen seit der ersten Novemberwoche zerniert hielten, mussten infolge gänzlichen Mangels an Nahrungsmittel, gestern den Kampf aufgeben.

Ueber die Ereignisse, die sich seit erfolgter Einschliessung abspielten, wurde folgendes mitgeteilt:

11 November: Przemysl ist wieder eingeschlossen.

15 November: Die Verteidigung der Festung Nrzemysl wird wie bei der ersten Einschliessung mit grösster Aktivität getührt. So drängte ein gestriger grösserer Ausfall nach Norden den Feind bis in die Höhe von Rokietnica zurück. Uusere Truppen hatten bei dieser Unternehmung nur minimale Verluste.

20 November: Vor Przemysl erlitt der Feind bei einem sofort abgeschlagenen Versuche, stärkere Sicherungstruppen näher an die Südfront der Festung heranzubringen, schwere Verluste.

23 November: Am 20 November drängte ein Ausfall aus Przemysl die Einschliessungstruppen vor der West- und Südfront der Festung weit zurück. Der Gegner hält sich nunmehr ausser Geschützertrag.

1 Dezember: Vor Przemysl wurde der Feind bei einem Versuche, sich den nördlichen Vorfeldstellungen der Festuug zu nähern, durch Gegenangriff der Besatzung zurückgeschlagen.

2 Dezember: Vor Przemysl blieben die Russen unter dem Eindrucke des letzten Ausfalles passiv. Mehrere feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben ab.

Nun kam mit der Schlacht bei Limanowa die Zeit unserer Gegenoffensive; die Aktivität der Besatzung steigerte sich zusehends.

11 Dezember: Przemysl vom Gegner nur eingeschlossen, nicht angegriffen. Die stets unternehmungsfreudige Besatzung beunruhigt die in achtungsvoller Entfernung vom Festungsgürtel haltenden Einschliesungstruppen fast täglich durch kleinere und grössere Ausfälle.

12 Dezember: Die Besatzung von Przemyśl brachte von ihrem letzten Ausfalle 700 gefangene Russen und 18 erbeutete Maschinengewehre mit sehr viel Munition heim.

16 Dezember: Die Besatzung von Przemyśl unternahm einen neuerlichen grossen Ausfall, bei dem sich ungarische Landwehr durch Erstürmung eines Stützpunktes mit Drahthindernissen auszeichnete. Wie gewöhnlich wurden Gefangene und erbeutete Maschineugewehre in die Festung gebracht.

18 Dezember: Die heldenmütige Besatzung von Przemyśl setzte ihre Kämpfe im weiteren Vorfelde der Festung erfolgreieh fort.

19 Dezember: Die Ausfallstruppen von Przemyśl rückten nach Erfüllung ihrer Aufgabe, vom Gegner unbelästigt, unter Mitnahme einiger hundert Gefangener wieder in die Festung ein.

22 Dezember: Die Kämpfe im Vorfelde von Przemyśl dauern fort.

31 Dezember: Vor Przemyśl wurden russische Patrouillen in österreichisch-ungarischen Uniformen festgestellt.

12 Januar: Die von den russichen Zeitungen verbreitete Nachricht, die Festung Przemyśl hätte am 10 Dezember einen Parlamentär zum Feinde entsendet, ist natürlich vollkommen erfunden und dürfte nur bezwecken, die gänzliche Machtlosigkeit gegenüber dieser Festung zu verbergen.

4 Februar: Vor Przemyśl herrscht Ruhe.

20 März: Die tapfere Besatzung von Przemyśl unternahm gestern seit längerer Zeit einen Ausfall, diesmal in östlicher Richtung. Sie traf auf starke feindliche Kräfte und zog sich nach mehrstündigem Kampfe hinter die Gürtellinie zurück.

Das Schicksal von Przemyśl.

Wien, 23 März,

Amtlich wird gemeldet, den 22 März 1915:

Nach viereinhalbmonatlicher Belagerung ist die Festung Przemyśl am 22 März, am Ende ihrer Kräfte angelangt, in Ehren gefallen.

Als die Nahrungsmittelvorräte in der Mitte dieses Monates zu mangeln begannen, entschied sich G. d. J. Kusmanek für einen letzten Angriff. Die Truppen. die den Ausfall am 19 d. M. ausführten, schoben sich bis über die Festungslinie vor und hielten sich bis zum Aeussersten. Nach siebenstündigem Kampfe gegen bedeutende russische Kräfte, zwang schliesslich die Macht der feindlichen Überzahl zum Rückzuge hinter die Festungslinie. In den darauffolgenden Nächten rückten die Russen gegen einige Fronten von Przemyśl. Diese Angriffe brachen ebenso wie alle vorherigen im Feuer der heldenmütig verteidigten Festung zusammen. Da nach dem Ausfalle vom 19 d. M. auch die grösste Beschränkung in den Nahrungsmittelrationen nur noch einen dreitägigen Widerstand erlaubte, erhielt der Festungskommandant inzwischen den Befehl, nach dem Ablaufe dieses Termines und nach der Vernichtung des Kriegsmateriales das Terrain dem Feinde zu überlassen. Wie ein Festungsflieger gemeldet hat, gelang es tatsächlich, die Forts mit den Geschützen, die Munition und die Befestigungen rechtzeitig zu vernichten. Der opfervollen Ausdauer und dem letzten Kampfe der Besatzung gehört ein ganz besonderes Lob, wie auch ihrer Tapferkeit in den vorherigen Stürmen. Diese Anerkennung wird auch der Feind dem heldenmütigen Przemyśl nicht versagen-

Der Fall der Festung. mit welchem die Heeresleitung schon seit längerer Zeit gerechnet hat, übt keinen Einfluss auf die allgemeine Lage aus. Bei der Feldarmee dauern die Kämpfe in den Karpathenabschnitten vom Uzsokerpass bis zum Koniecznysattel fort.

Der Stellvertreter des Chep des Generalstabes v. *Höfer* FML.

Den Helden von Przemyśl.

Armeebefehl des F. M. Erherzog Friedriech.

Wien, 23 März.

F. M. Erzherzog Friedrich erliess folgenden Befehl an die Armee:

Nach 4½ monatlichen, heldenmütigen Kämpfen, in welchen der Feind nichsichtslos und mit Ausdauer, immer aber erfolglos stürmend, ungeheure Verluste erlitt und nach seiner blutigen Zurückweisung noch in der letzten Zeit, besonders am 20 u. 21 März, wo der Feind Tag und Nacht Versuche unternahm die Festung Przemysl mit Gewalt zu erobern, überliess die heldenmütige Festungsbesetzung, die noch am 19 März mit einer letzten Kraftanstrengung den übermächtigen Umzingelungsring zu durchbrechen suchte, vom Hunger gezwungen, auf Befehl und nach Vernichtung aller Forts, Brücken, Waffen, Munition und des Kriegsmaterials aller Art, die Trümmer von Przemyśl dem Feinde.

Den unbesiegten Helden von Przemyśl unseren kameradschaftlichen Gruss und Dank; sie wurden durch die Kraft der Elemente und nicht durch den Feind besiegt. Sie bleiben uns ein erhabenes Beispiel der treuen Plichterfüllung bis zu den aeussersten Grenzen der menschlichen Kraft. Die Verteidigung von Przemyśl wird auf ewige Zeiten ein lichtvolles Ruhmesblatt unserer Armee bleiben.

F. M. Erzherzog Friedrich.

Die Kriegsereignisse in Galizien

Wien, 23 März.

Der Kampf im Raum Łupkow—Baligrod, der nach den erbitterten, für die Russen überaus verlustreichen Attacken der Vorwoche abflaute, scheint erneut aufzuflammen. Gestern kam es an der Teilfront Łupkow—Smolnik, also im westlichen Stück dieses Abschnittes zu lebhaften Artillerieduellen, die bekanntlich Vorboten von infanteristischen Unternehmungen zu sein pflegen. Smolnik liegt einige Kilometer nordöstlich Łupkow und wir ersehen aus der Nennung dieses Ortes, dass unsere Front in dieser Gegend in der letzten Zeit einen wesentlichen Fortschritt nordostwärts gemacht hat.

Im östlichen Stück des erwähnten Raumes, das ist die Gegend beiderseits der Strasse Cisna—Baligrod wurde gestern gleichfalls gekämpft. Die Russen brachen aus ihren befestigen Linien, die sich auf den Höhen südwestlich Baligrod befinden, zum Angriffe vor, der nach kurzem Feuerkampfe zurückgeschlagen wurde.

Eine grössere Unternehmung des Feindes hatte die Gegend nördlich des Uzsoker-Passes zum Schauplatze. Der vorletzte russische Angriff, am 14 d. unternommen, scheiterte bekanntlich unter vernichtenden Verlusten. Gestern versuchten die Russen nach mehrtägiger Pause neuerdings ihr Glück. Sie wurden jedoch wieder zurückgeschlagen.

Ausserordentlich blutig waren die Kämpfe des gestrigen Tages in Südostgalizien. Starke feindliche Kräfte gingen gegen den linken Flügel und gegen die Mitte unserer Aufstellung nördlich Kolomea und Nadwórna vor. Unter ungeheurem Verluste brachen ihre Angriffe zusammen. Bewundernswert ist die Ausdauer und Standhaftigkeit unserer Truppen.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Wir halten die Ende der vorigen und zu Beginn der jetzigen Woche eroberten russischen Stellungen in fester Hand. Der Feind erlitt vor unseren Fronten Verluste, die in die Tausende gehen.

Die Kämpfe in Afrika.

Paris, 23 März.

„Matin" meldet aus Havre:

„Laut Nachrichten des Gouverneurs vom belgischen Kongo besetzten die Franzosen und Belgier die Station Molundo. Der belgische Dampfer „Luxenburg" versenkte das deutsche Unterseeboot „Buoga".

Zeppeline über Neuilly.

Paris, 23 März.

„N. J. Herald" meldet, dass fünf Zeppeline um 2 Uhr in der Früh über Neuilly erschienen. Sie flogen in der Höhe von 800 M.

DIE RUSSEN AUS MEMEL VERTRIEBEN.

Abweisung aller französischen Angriffe.

Berlin, 23 März.

Das Wolffsche Bureau meldet:
Grosses Hauptquartier den 22 März 1915.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Aus Memel wurden gestern die Russen, nach kurzem Kampfe südlich der Stadt und hartnäckigen Strassenkämpfen, wieder vertrieben.

Unter dem Schutze der russischen Truppen beschlagnahmte der russische Pöbel die Habe unserer Einwohner, das Privateigentum wurde auf Wagen geladen und über die Grenze hinausexpediert. Es wird noch ein Bericht über diese Vorfälle veröffentlicht.

Nördlich von Marjampol erlitten die Russen nach Zurückweisung ihrer Angriffe schwere Verluste.

Westlich der Orzycą, bei Jednorozec und nordöstlich von Prasznysz sowie nordwestlich von Ciechanow, brachen die russischen Tag — und Nachtangriffe in unserem Feuer zusammen. **420 Gefangene blieben in diesen Kämpfen in unseren Händen.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die nächtlichen Angriffe der Franzosen, unsere eroberte Stellung am Abhange der Lorettoanhöhe zu beherrschen, misslangen.

Auch in der Champagne scheiterten nördlich von Le Mesnil die französischen Nachtangriffe.

Alle französischen Versuche, die Stellung auf dem Reichsackerkopf zu gewinnen, waren erfolglos.

Oberste Heeresleitung.

Eine russische Zumutung an Bulgarien.

Sofia, 23 März.

Wie hier bekannt wird, hat die russische Regierung angefragt, ob Bulgarien die Einwilligung zur Landung russischer Truppen im südbulgarischen Hafen von Burgas geben würde. Diese Truppen sollten durch bulgarisches Gebiet gegen Kirkilisse und Adrianopel marschieren. Man ist jedoch überzeugt, dass niemals eine bulgarische Regierung freiwillig ihre Zustimmung zum Durchmarsch fremder Truppen geben wird. Eine gewaltsame Landung kommt nicht in Betracht, weil der Hafen von Burgas gleichwie der nordbulgarische Hafen von Warna seit Kriegsbeginn durch Minen gesperrt sind.

Gegen die Vaterlandslosen.

Berlin, 23 März.

Der „Vorwärts" veröffentlicht folgende Erklärung der socialdemokratischen Reichstagsfraktion:

„Die Fraktion beschloss am 2. Februar l. J., dass die Abstimmungen einheitlich vor sich zu gehen haben, wenn nicht für einzelne Fälle Abstimmungsfreiheit gewährt wurde. Ist ein Mitglied der Meinung, dass er an einer einheitlichen Abstimmung nicht teilnehmen könne, so hat er das Recht, sich — jedoch ohne demonstrativen Charakter — zu entfernen. Die Fraktion beschloss weiter am 18 März, dass die Abstimmung über das diesjährige Budget einheitlich vor sich gehen solle **und verdammt demzufolge entschiedenst den Solidaritätsbruch der Mitglieder Liebknecht und Rühle in der letzten Reichstagssitzung".**

Die Beschiessug der Dardanellen eingestellt.

London, 23 März.

Die Admiralität stellt fest, dass wegen der durch Minen verursachten Verluste die Angriffe gegen die Dardanellen nicht fortgeführt werden konnten.

London, 23 März.

Reuters Bureau. Das Schiff „Ametist" durchschnitt die Kabel zwischen Kilidbar und Kanak. Sechs Schiffe kehrten wegen Unwetters nach Tenedos zurrück.

Das Fiasko vor den Dardanellen.

Konstantinopel, 23 März.

Der Spezialberichterstatter des Wolffbureaus telegrafiert aus den Dardanellen ausführlich über den Kampf von 18 d. M.

Es war dies der Höhepunkt in den bisherigen Aktionen, die Durchfahrt durch die Dardanellen zu forcieren. In diesem Kampfe befanden sich die Schiffe der Dreiverbandsflotte zum erstenmale im Feuerbereiche der türkischen Batterien und das Ergebnis war dank der Tapferkeit der türkischen Artillerie ein furchtbares.

Die Kämpfe in Nordost.

Wien, 23 März.

Zwischen Dniestr und Pruth fanden gestern wieder grössere Kämpfe statt. die noch andauern.

Bei Nadworna und nördlich Kolomea versuchten die Russen immer wieder, bisher vergeblich, durchzustossen.

Auch bei Czerniowitz erfolgten russische Vorstösse, wurden aber abgewiesen.

In den Karpathen finden ausser unbedeutenden Zusammenstössen nur Artilleriekämpfe statt, sonst herrscht Ruhe seit der letzten russischen Offensivaktion.

In Russisch-Polen und Westgalizien gab es, abgesehen von Plänkeleien, gleichfalls nur Artillerieduelle.

Die englische Schlappe bei Neuve Chapelle.

Riesenverluste der englischen Offiziere

London, 23 März.

Die englische Verlustliste vom 15 d. M. teilt die Namen von 87 gefallenen, 121 verwunderten und 18 vermissten Offizieren mit. Ausserdem führen die „Times" noch die Namen von 12 Offizieren an, die in der amtlichen Verlustliste nicht enthalten sind. Unter den Gefallenen befinden sich 5 Oberstleutnants und 3 Majore.

Die „Times" schreiben in einer Kritik der amtlichen Berichte über den Kampf bei Neuve Chapelle, das der Sieg sehr teuer erkauft wurde, die Kosten aber im amtlichen Berichte verschwiegen worden sind. Wir mussten uns die Mühe nehmen und feststellen, dass bei Neuve Chapelle ca. 200 Offiziere gefallen und 300 verwundet wurden. Man hat uns das Bild in den hellsten Farben dargestellt, was den Eindruck machte, als wären wir im Stande, den Feind zu schlagen wo und wenn wir erwünschen.

Sua-Ropmund, 23 März.

(Reuters Bureau). Eine starke Kavallerieabteilung hat am 20 d. M. mit dem Feinde ein Gefecht gehabt. Die Operationen leitete Botha. Bei Absendung des Telegrammes dauerte der Kampf noch an. Die Verluste sind, wie es scheint, ziemlich schwer

Die Arbeit der deutschen U-Boote.

Amsterdam, 23 März.

Aus London wird mitgeteilt:
Ein deutsches Unterseeboot torpedierte am Sontag den Dampfer „Cairntor", welcher von Newcastle nach Genua fuhr. Die Besatzung wurde gerettet.

Deutsche U-Boote vor Gibraltar.

Köln, 23 März.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Madrid: „El Debate" erfährt aus guter Quelle, dass in den Gewässern vor Gibraltar zwei deutsche Unterseeboote zwei englische Schiffe nicht einhollen konnten. Die englischen Behörden wussten davon, haben es aber verheimlicht.

Folgen der Blockade Englands.

Berlin, 23 März.

Aus Vlissingen wird gemeldet: Die Schiffsgesellschaft Zeeland beschloss, den Warenverkehr heute einzustellen und nur den Postverkehr nach Tilborg aufrecht zu erhalten.

Sturm.

Paris, 23 März.

Ag. Havas meldet aus Algesiras: An der Küste wütet seit zwei Tagen ein Orkan. Hunderte von Schiffen mussten in die Bucht zurückkehren.

Algesiras, 23 März.

Einige Barken haben sich zerschlagen. Eine grosse Anzahl von Personen ertrank.

Das Luftbombardement von Paris.

Paris. 23 März.

Ag. Havas meldet:
Sonntag um 1 Uhr 20 wurden wegen Bedrohung von Paris durch die Zeppeline auf Befehl der Militärbehörden Vorsichtsmassnahmen getroffen. Die Feuerwehr signalisierte die Gefahr. Bald erfolgte Dunkelheit 2 deutsche Ballons warfen auf die Stadt Bomben ab. Die erste verursachte einen Brand in Neuilly, die zweite fiel in das Gebiet von Paris, in die Rue des Dames und hatte einen bedeutenden Brand auf dem Dache eines Hauses zur Folge. In der Desirpassage, nahe dem Westbahnhofe, entstand auch ein Brand. Zu St. Quen verbrannte ein Heuhaufen. 7 Bomben wurden auf Asnieres geworfen und richteten beträchtichen Schaden an. 3 Personen wurden leicht verwundet. In Courbevoie wurden 2 Arbeiter schwer verletzt. Zu Levalois stürtzte ein Gartenhaus ein. In der Rue Boccardentstand ein Brand. Um 3 Uhr 30 schwand jede Gefahr.

Paris, 23 März.

Der „Matin" meldet:
Zeppeline wurden bei Pont a Mousson in der Richtung auf Nancy gesichtet. Das Feuer unserer Batterien zwang sie. umzukehren.

Die Angst.

Paris, 23 März.

Ag. Havas. Die Militärbehörden erliessen folgende Note: Als in der Nacht auf Sonntag die Zeppeline ankamen versammelten sich auf den Strassen grosse Mengen der Neugierigen. Es wird für den Fall eines Alarmes geraten, zu Hause zu bleiben, denn man ist einer Gefahr nicht nur durch Zeppeline, sondern auch durch die Geschosstücke unserer Artillerie, oder die Geschosse, welche aus den französischen Flugapparaten geworfen werden, ausgesetzt.

Paris, 23 März.

Ag. Havas meldet:

Zwischen ½2 und 2 Uhr nachts flogen die Zeppeline von Compiegne lägs des Oistales. Zwei Zeppeline wurden zum Rückzuge gezwungen, 2 andere, welche von der französischen Artillerie angegriffen wurden, umkreisten ein Stadtviertel von Paris und warfen 12 Bowben ab. Von unseren Batterien wurde, wie es scheint, ein Zeppelin getroffen. Auch ein Aeroplangeschwader nahm an der Verfolgung der deutschen Luftschifferteil, konnte sie aber nicht erzeichen. Die Bevölkerung hat sich ruhig benommen. Beim Rückzuge warfen die Zeppeline auf Compiegne noch 12 Bomben ab.

Muelheim (in Baden) 23 März.

Sonntag um 7 Uhr abends warf ein Pilot drei Bomben auf die Stadt ab. In der Artilleriekaserne wurde ein Soldat schwer und zwei leicht verwundet.

Die Hoffnungen der Franzosen.

Paris, 23 März.

Die ganze Presse bespricht mit Optimismus die Operationen in den Dardanellen, trotz der Verluste, welche in diesem Kampfe unvermeidlich waren. Der „Temps" meint, dass die Schiffverluste bald durch neue Schiffe wett gemacht wurden. Der Verlust von 3 Panzern habe keinen Einfluss auf die Operationen, welche zur Forcierung der Dardanellen durchgeführt werden. Der „Matin" betont, dass die Standarte der Verbundeten bald durch die Meerengen dringen werde.

Spannung zwischen Frankreich und Italien.

Berlin, 23 März.

Die Abkühlung der französisch-italienischen Beziehungen schreitet immer weiter fort. Die französischen Behörden kontrollieren seit einigen Tagen die in Frankreich lebenden Italiener sehr streng. Gleichzeitig wurden die Grenzübergangs-Bestimmungen gegen Italien verschärft. Weit wichtiger aber ist es, dass Frankreich seine Truppen an der italienisch-französischen Grenze in der letzten Zeit wesentlich verstärkt hat, nachdem vor einigen Monaten die Grenze fast ganz von Truppen entblösst worden war.

ZUM GEBET.

Die Helme ab! Schwadron zum Gebet!
Ein Reitergebet ist kurz, doch beredt. —
Gott Vater im Himmel, die Schlacht beginnt,
Allmächtiger mach', dass wir siegreich sind!
Wir haben, Du weisst 's, nicht vom Hasse berückt,
Nicht lüstern nach Beute die Waffen gezückt.
Wir zogen aus Notwehr das blanke Schwert
Für unsere Lieben, für Heimat und Herd.
Du hast uns vertraut dies heiligste Gut,
Du willst, dass wir 's schirmen mit Eisen und Blut.

„Der Herrgott verlässt uns Oesterreicher nicht!"
Das ist unsere Losung und Zuversicht.
Lass nicht zuschanden werden dies Wort!
Sei unserer Herrscher ein Helfer und Hort!
Durchbohrt uns das Blei oder fliegt 's vorbei —
Dein Wille gescheh'! Uns ist 's einerlei
Nimm, Herr, Dich der Witwen und Waisen an
Und gib einem jeden Reitersmann,
Der treu in der Feldschlacht streitet wie wir,
Dort droben im Himmel ein bleibend' Quartier!

O. Kernstock.

CHRONIK.

Russlands „bester Freund", der Winter, hat uns zwar auch Wunden geschlagen, aber er ist ziemlich parteilos geblieben; vielleicht haben sogar die Russen selbst mehr gelitten als ihre Gegner. Ihr schlimmster Feind ist aber nächst den Engländern der Frühling, der die Bcstellung der Aecker fordert und keine ausreichenden Arbeitskräfte vorfindet. Was ein hochstehendes Volk wie das deutsche zu leisten vermag, kann ihm das russische nicht nachmachen. Trotz der reichen Bodenschätze ist daher die russische Hungersnot wohl unausbleiblich. Russlands grimmiger Feind ist daruma uch der Sommer, denn er begünstingt die Ausbreitung von Seuchen, die ohnehin dort schon vorhanden sind und unter den jetzigen Verhältnissen einen besonders günstigen Boden vorfinden. Aerztliche Hilfe, mit der es schon in gewöhnlichen Zeiten happert, wird anderweitig in Anspruch genommen, und Arzneimittel sind in Russland schon längst nicht mehr zu haben. Der Pinsel des Schicksals malt daher das Zukunftsbild des unglücklicken Volkes in düsteren Farben. An ihm scheint in Erfüllung zu geben, was der alte Chronist Seiler einst sagte: Wen das Schwert verschonte, den hat der Hunger aufgerieben, und wen der Hunger nicht frass, den hat die Pest erwürget.

Gewaltsam verloren gegangen. Die Kosaken, die 1813 als Freunde nach Deutschland kamen, haben im allgemeinen einen guten Ruf von sich hinterlassen. Sie waren gutmütig, hatten ausser Brot und Branntwein wenig Bedürfnisse, zeigten auch Liebe zu den Kindern, aber es fehlte ihnen auch schon damals die richtige Unterscheidungsgabe zwischen „Mein und Dein". So kam es, dass sie oft Gegenstände der verschiedensten Art für ihr Eigentum hielten und mitnahmen. Sie behielten jedoch dasselbe nicht für sich, sondern boten es dem ersten Besten um ein Geringes zum Kauf an. War nun ein Einwohner der Käufer, so ermittelte man mit Hilfe der öffentlichen Blätter den Verlustträger und stellte ihm gegen Erstattung der Auslagen den Kauf wieder zu. Freilich mussten diese Bekanntmachungen, um die lieben „Freundchen" nicht zu kränken und böse zu machen, vorsichtig abgefasst werden. So heist es in der einen: „Eben habe ich von einem Kosaken ein weises Musselin-Damenkleid gekauft, welches, wenn es die vorige Besitzerin ungern verloren haben sollte, derselben bereitwilligst zur Verfügung gestellt wird". Die Geschädigten wählen diese Form: „Am 5 September ist mir ein Spitzentuch gewaltsam verloren gegangen: sollte es vielleicht gekauft worden sein, so bittet man, es gegen Erstattung der Auslagen zurückzugeben".

Der berühmte botanische Garten zu La Mortola an der italienischen Riviera nahe Mentone, ist in Gefahr, unterzugehen. Jedenfalls wird er nicht mehr einen Anziehungspunkt für die vielen Fremdenbesucher jener Gegend, besonders die Deutschen, bilden.

Seit langem im Besitz der englischen Familie Henbury, war dieser so seltsam terrassenartig angelegte botanische Garten, der Samenlieferungen seltener südlicher Pflanzen an die botanischer Gärten der ganzen Welt machte, und dessen Museum von den hervorragendsten Botanikern besucht wurde, eigentlich die Schöpfung eines Deutschen, des Herrn Alwin Berger, der dort beinahe zwei Jahrzehnte als Direktor wirkte. Der Krieg hat aber auch seiner Stellung ein Ende bereitet, am 18 Februar, dem Tage der beginnenden Blockade der englischen Küste, hatte er, nach nur dreitägiger Kündigung mit seiner Familie den Ort verlassen. Man kann sich denken, dass da kaum ein Ersatz für ihn zu

Die ersten Schlachten in Polen und Galizien.

Der Kampf um Lemberg.

Die „Frankfurter Zeitung" hat mit Zustimmung des k. u. k. Oberkommandos ihren Berichterstatter auf dem westlichen Kriegsschauplatz, Herrn Walter Oertel, zum Studium der Verhältnisse auf den Kriegsschauplatz der österreichisch-ungarischen Armee entsandt und beginnt die Veröffentlichung der Berichte mit einer Darstellung der ersten Kämpfe in Polen und Galizien.

Vor knapp 14 Tagen stand sich in Frankreich am westlichsten Punkte, den deutsche Truppen besetzt halten. Dort strahlender Sonnenschein, Wärme aufkeimendes Grün, hier eisige Kälte und Schnee. Der erste Eindruck den ich im Osten gewann, war ganz ausgezeichnet. Der ganze grosse Apparat hier entwickelt sich mit derselben mustergültigen Ruhe und der gleichen Präzision ab, wie ich es im deutschen Heere in sieben langen Kriegsmonaten kennen gelernt habe, vor allem aber herrscht auch hier ebenfalls jenes unbedingte Gefühl unserer Ueberlegenheit und jener felsenfeste Glaube an einen vollen Erfolg, der auch den Sieg nach sich zieht. Ausserordentlich angenehm berührt es jeden Reichsdeutschen, mit welchem Ausdruck offenster Sympathie und Anerkennung alle österreichischen und ungarischen Offiziere von den Leistungen unseren braven Truppen sprechen. Auf den blutigen Schlachtfeldern Polens und der Karpathen, wo Deutsche. Oesterreicher und Ungarn treu Schulter an Schulter fechtend stehen, ist eine Waffenbrüderschaft aufgewachsen, die auf vollste gegenseitige Wertschätzung gegründet ist und wenn das Wort „Blut kittet" je wahr gewesen ist. so hat es hier seine Bestätigung gefunden. In diesem festen gegenseitigen Vertrauen, dieser treuen Aushilfe, in dieser rücksichtslosen gegenseitigen Aufopferung liegt ein grosser Teil unserer gemeinsamen Ueberlegenheit über die riesenhaften Massen begründet die die Moskowiter gegen uns heranwälzten und dauernd noch heranführen.

Zunächts möchte ich einen Ueberblick darüber geben, wie sich die Verhältnisse auf dem südlichen Teile des östlichen Kriegschauplatzes vom Ausbruch des Krieges an entwickelten.

Als der Bruch mit Russland eintrat, stand die österreichisch - ungarische Heeresleitung einer ausserordentlich schweren Aufgabe gegenüber. Auf dem serbischen Kriegschauplatze waren etwa zwei Fünftel der gesamten Wehrmacht gefesselt, so dass erst Umgruppierungen vorgenommen werden mussten; die unklare Haltung der neutralen Staaten nötigte ebenfalls dazu, starke Reserven auszuscheiden, und dabei musste man bemüht sein, die gewaltige Kraftentfaltung des russischen Heeres von 36 Korps mit nahezu ebensovielen Reiterdivisionen möglichst auf sich zu ziehen, um der deutschen Heeresleitung möglichst freie Hand für ihre Operationen im Westen zu schaffen.

Die österreinhisch-ungarische Heeresleitung entschloss sich nun, was ihr angesichts der geradezu erdrückenden Ueberlegenheit des Gertners zur höchsten Ehre gereicht, gegen die Russen offensiv vorzugehen, um sie, wenn irgend möglich, vor Versammlung aller ihrer Streitkräfte einzufallen und zu schlagen. In aller Eile wurden alle auf dem serbischen Kriegschauplatze irgend entbehrlichen Streitkräfte aus dem Südwesten nach dem Hauptkriegsschauplatze geworfen und so elf Korps versammelt, die mit elf Kavallieriedivisionen und einigen selbständigen Infanteriedivisionen zum Angriff vorgehen sollten.

Am 15 August setzte sich die österreichisch-ungarische Kavallerie nach Norden in Bewegung, um die Aufklärung grossen Stils durchzuführen. In kühnen Gawaltmärschen stiessen die Reiterdivisionen gegen die Russen um den dichten Schleier der vor der russischen Front aufgestellten Reitermassen zu durchbrechen. Mit Todesverachtung brachen die schneidigen Reiter durch den Feind und die glänzenden Leistungen der vorzüglichen österreichisch-ungarischen Kavallerie beweisen, dass das Geschick in der Handhabung grosser Reitermassen, wie sie einst Prinz von Holstein und Coudenhove bei Königgrätz und Edelsheim im Feldzuge in Italien 1859 bewiesen, nicht verlorengegangen ist. Die Aufklärungsarbeit der Reiterei wurde wesentlich unterstützt und ergänzt durch die Tätigkeit der zwar der Zahl nach kleinen, aber vorzüglich geschulten Fliegertruppe.

Am 23 August marschierten die für die Offensive zwischen Weichsel und Bug bestimmten Kräfte durch das Hügelland nördlich der grossen Sumpf- und Waldzone vor. In diesem für Geschütze und Fuhrwerke nur schwer passierbaren Gelände warfen sich den österreichisch - ungarischen Truppen Teile der russischen vierten Armee entgegen, wurden jedoch auf Krasnik zurückgedrängt, von dann sich die gleichnamige blutige dreitägige Schlacht entspann, in die die Armee Dankl eingriff, und die mit einem vollen glänzenden Sieg für die tapferen österreichisch-ungarischen Truppen endete. Unter beständigen hartnäckigen Kämpfen drängte die Armee Dankl dem Gegner nach, der von Stellung zu Stel-

haben ist. Wir hören auch, dass der Eintritt für Fremde in den Garten, der, wie auch „Bädeker" angibt, an bestimmten Wochentagen gewährt wird, seit kurzem 5 Frank statt des früheren 1 Frank beträgt. „Damit nicht mehr die vielen Deutschen kommen", so lautete die Weisung. Gerade aber auch Italiener und Franzosen haben gegen diesen hohen Eintrittspreis protestiert,

Einstellung des Privattelegrammverkehrs in Galizen. Über „Handelsministerialerlass Zl. 2011|15 wird der Privattelegrammverkehr in Galizien eingestellt",

Krakau, den 22 März 1915.

Gez.: Der k. k. Hofrat und erste Staatsanwalt

Doliński.

Für die vom Kriege Betroffenen.

Wir werden um Verbreitung folgenden Aufrufes gebeten:

Dank der heldenmutigen Tepferkeit gelang es unseren Truppen im achtmonatlichen Kämpfen die Bedeutung unserer siegreichen Armee fühlen zu lassen und das geliebte Vaterland zu beschützen. Dabei jedoch opferten unsere Mitbürger der nordöstlichen Grenzgebiete, deren Söhne in den Reihen der Armee freiwillig das Blutopfer darbringen, dem Staate ihr Besitztum, ihre Habe, ihre Häuser und Fabriken, oftmals auch ihre eigene persönliche Freiheit und die Sicherheit des Lebens.

Tausende von Mitbürgern, deren Väterliches Erbe der grausame Feind ohne jeden Grund und in blinder Wut vernichtete, oder die er, wegen ihrer notorischen, staatstreuen Gesinmung durch die rachgierige, russophile Propaganda besonders unterdrückt, hielten es für unerträglich, wenn auch nur für kurze Zeit dem moskowitischen Joche zu unterliegen und verliessen ihre Heime, um in Innern des Staates, in den Provinzen, wo das Leben seinen sicheren und ruhigen Verlauf hat, Zuflucht zu suchen. Diesen unglücklichen mitbürgern zu helfen, ist eine heilige Pflicht jedes Oesterreichers!

Demzufolge beschloss das unter dem hohen Protektorate der Frau Erzherzogin Maria Josepha stehende Komitee, an dessen Spitze Gräfin Alice Harrach-Hardegg als Präsidentin und Markgräfin Pallavicini als ihre Stellvertreterin fungieren, eine Kriegslotterie zu veranstalten, zur Schaffung eines Hilfsfonds für galizische Flüchtinge in beträchtlicher Summe. Der Preis beträgt 10 Heller per ein Los. Der Haupttreffer beträgt 10.000 Kronen, weitere 242 Gewinnste von 10 bis 1000 Kronen".

Der Aufruf schliesst unter Betonung des ungemein niedrigen Lospreises zu 10 Hel., mit den Worten: „Wir ersuchen Euch also, Mitbürger, durch Ankauf dieser Lose, euer Mittleid für das Unglück, welches unsere nordöstlichen Provinzen berührte, äussern zu wollen!"

Interessantes aus aller Welt.

Die Mutter des Prinzgemahls Albert vermachte ihrem zweiten Gatten, dem Leutnant v. Hanstein, eine Rente unter dem tufrage, dass er sich nie von ihrer Leiche trenne.

*

Innerhalb zehn Jahre nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht kam Berlin zweimal um Befreiung der Bürger vom Militärdienst ein.

*

Der griechische Präsident Capodistrias verbot die Lektüre des Plato.

*

Ein einziges Wasserflohweibchen kann in zwei Monaten bis 1200 Milionen Nachkommen haben.

*

Die während des russisch-japanischen Krieges erbaute Baikalsee-Umgehungsbahn führt durch 39 Tunnels.

*

Schon 1816 gab es auf der Spree ein von dem Engländer Humphreys in Pichelsdorf erbautes Dampschiff.

*

Die Mutter von August Bebel verdiente mit Nähen von Militärhandschuhen 20 Pfennig den Tag.

*

Mehr als ein Drittel aller Säugetierarten sind Nagetiere.

*

Der Mageninhalt des Pferdes beträgt etwa 15 Liter, der des Rindes 200.

*

In der von Michel Angelo und Lionardo da Vinci verrherrlichten vierstündigen Schlacht von Anghiari (1440) fiel ein einziger Mann.

*

Die schwedischen Schützen rühmten sich sehr ihrer Ueberlegenheit über die Kaiserlichen, weil sie nicht 15, sondern nur 12 Minuten zum Laden brauchten.

*

Während der Freiheitskriege waren die preussischen Korps nicht in Divisionen, sondern nur in Brigaden eingeteilt.

*

Den ersten Abrüstungsvorschlag machte der Konsul Bonaparte 1800—1801 gegenüber Preussen und Oesterreich.

Sammlungen der „Korrespondenz" zur Anschaffung von künstlichen Gliedmassen für Kriegsinvalide.

Bisheriges Ergebnis Kr. 2093·50

IV. Spendenausweis:

	Kronen:
A. B. C.	213·50
Bereits augewiesen	1860·—
Zusammen	2093·50

lung geworfen wurde, so dass sie am 1 September mit dem linken Flügel um 50 Kilometer, mit dem rechten um das Doppelte von den Grenzen stand. Nur ein Tagmarsch trennte sie noch von Lublin.

Inzwischen war auch bei den anderen Armeegruppen alles nach Wunsch verlaufen. Die Armee Auffenberg hatte nach heftigen Einleitungskämpten den etwa drei Korps mit Reservetruppen starken Russen in der Schlacht bei Komarow eine wesentliche Niederlage beigebracht und Erzherzog Josef Ferdinand war kämpfend bis auf die Höhen westlich Posadow vorgedrungen.

Weniger günstig lagen die Verhältnisse in Ostgalizien, wo die Russen starke Massen gegen die Dnjestrlinie ansetzten, vor derem Drucke die bei Czernowitz stehenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte auf das südliche Dniestrufer auf Stanislau ausweichen mussten, Um die Russen hier zurückzudrücken, warf sich ihnen die dritte österreichisch-ungarische Armee entgegen. Es kam zur Schlacht von Zloczow. Mit furchtbarer Erbitterung wurde auf beiden Seiten gefochten. Sturm auf Sturm wiesen die tapferen österreichisch-ungarischen Truppen ab und immer neue Massen mussten die Russen heranführen. Lange schwankte die Entscheidung, endlich machte sich aber doch die numerische Ueberlegenheit der Russen vor allem auch ihre bedentend stärkere Artillerie geltend und das Armeeoberkommendo zog nach und nach die schwer ringenden Truppen aus dem Kampfe bis an die Nordfront von Lemberg zurück, entschlossen, hier Wiederstand bis auf das äusserste zu leisten. Die rückgängige Bewegung und die Loslösung vom Gegner, vollzogen sich glatt, da die Russen, durch den vorhergegangenen Kampf schwer erschüttert, nicht nachdrängten.

Erst am folgenden Tage setzten sie zum Angriff an und es entspann sich jene Reihe von Einzelkämpfen, die unter dem Namen der Schlacht von Przemyslany zusammengefasst werden. Drei Tage lang wehrten sich die österreichisch-ungarischen Truppen wie die Löwen gegen den übermächtigen Feind, immer und immer wieder schlugen die tapferen Ungarn des 12. Korps alle Versuche zur Umfassung ihres Flügels ab, welche die Russen unternahmen. Als aber die Russen abermals frische Divisionen gegen diesen Flügel heranführten, mussten die todesmutig ausharrenden Magyaren auf die Höhen von Wninili zurückgenommen werden. Der ungünstige Ausgang dieser Schlacht führte auch zur Räumung Lembergs, so schwer es der österreichisch-ungarischen Heeresleitung wurde, dieses politische Zentrum dem Gegner zu überlassen. Aber die militärischen Rücksichten erforderten es, und es geschah.

Bis zum Abend des 3. September waren die gesamten österreichisch-ungarischen Streitkräfte vom Gegner unbelästigt hinter der Wereszycaline und mit starkem Nordflügel westlich der Janowec Waldzone versammelt. Gleichzeitig wurden aber Teile der zweiten Armee sowie die Hauptmasse, der siegreichen vierten Armee herangeholt die im Norden nur die notwendigsten Kräfte stehen liess. Die vierte Armee packte sofort energisch an. Mit drei Kavalleriedivisionen auf dem linken Flügel, um sich möglichst gegen Umfassung zu sichern, ging sie in der allgemeinen Richtung auf Magierow los. Die Schlacht bei Lemberg begann auf der ganzen Front, als auch die zweite und dritte Armee mit starken Kräften die Grodeker Teichlinie überschritten, Das dritte Korps erstürmte die wichtige Stellung von Grodecka Gora, während das 11. Korps seine Fahnen auf den Höhen von Wielkopalje autpflanzte. Janow wurde genommen und alle Gegenstösse der Russen blutig abgewiesen. Auch am nächsten Tage schritt der Angriff auf der ganzen Front vorwärts und die Russen wurden aus ihren Stellungen westlich des Szczerzec geworfen.

Aber bald machte sich auch aufdem nördlichen Teile der Schlachtfront ein ganz gewaltiger Druck geltend, da die Russen hier nicht weniger als acht Korps und fünf Reservedivisionen, die gesamten Streitkräfte der achten und dritten russischen Armee zum Gegenstoss und zur Umfassung rücksichtslos vortrieben. Unter diesem übermächtigen Drucke musste sich der Nordflügel langsam zurückbiegen und auch die dauernd einlaufenden günstigen Nachrichten aus dem Zentrum und von der Südgruppe konnten nichts daran ändern, dass man hier Kräften gegenüberstand, die numerisch derartig überlegen waren, dass eine Entscheidung zugunsten der österreichisch-ungarischen Waffen auch trotz hervorragendster Tapferkeit der Truppen nicht zu erzwingen war. Unter dem furchtbaren Drucke von Norden her entschloss sich General von Auffenberg schweren Herzens, seine tapferen Truppen in die Linie Szezerzec-Eiszanow zurückzunehmen.

Angesichts dieser Tatsache fasste die österreichisch-ungarische Heeresleitung den Entschluss, die Schlacht abzubrechen und die Truppen hinter den San zurückzuführen. Mitbestimmend für diesen Entschluss war auch der Umstand, dass die Armee Dankl, die inzwischen zunächst erfolgreich längs der Lubliner Strasse vorgegangen war und dann mit äusserster Hartnäkigkeit den linken Flügel der österreichisch-ungarischen Schlachtlinie gedeckt hatte, vor der riesigen Uebermacht zurückgehen musste. Am Nachmittag des 9 September wurde nach tapferster Gegenwehr das fünfte Korps sowie das preusische Landwehrkorps von den Höhen von Tarnowla verdrängt. Um nicht vollkommen erdrückt zu werden, entschloss sich General Dankl, seine tapferen Scharen, die siebzehn Tage lang ununterbrochen gefochten hatten, zurückzuführen.

Lemberg war verloren Was aber nicht verloren war, war die deutsche und österreichisch-ungarische Waffenehre. Der russische Sieg war nur ein halber, und der war noch teuer genug erkauft, denn Tausende und Abertausende von Russen deckten das blutige Schlachtfeld, von dem die österreichisch-ungarischen und deutschen Bataillone in vollster Ordnung abzogen. Auch dieses Mal folgte der Gegner nicht, denn trotz seiner gewaltigen. Ueberlegenheit war er durch den furchtbaren Kampf zu sehr erschüttert.

So bedeutet auch die Schlacht von Lemberg ein unvergängliches Ruhmesblatt für alle Truppenteile, die dort fochten. Sie taten ihre Pflicht in heldenmütigster und hingebendster Weise.

Verlag der „Korrespondenz" Krakau, Sławkowskagasse 28. Druck „Sztuka", Sobieskigasse 16.